

Predigt an Ostersonntag, 11. April 2004

Die Erfüllung der Passion Christi!
Auferstehung - am Ziel des Weges
Text: 1 Kor 15:12-20
Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

ich weiß, dass manche von Ihnen, wenn sie morgens die Zeitung aufschlagen, gleich als Erstes auf die Todesanzeigen vorblättern. Für manche ist es vielleicht eine Art Vorbereitung auf das eigene Sterben - die Gründe sind sicher unterschiedlich.

Bemerkenswert sind Todesanzeigen allemal.
Und zwar allein schon deswegen, weil man aus ihnen viel darüber lernen, welche Vorstellungen unsere Mitmenschen über den Tod und das danach haben.

Nur mal zwei Beispiele aus den letzten Tagen.

In einer Anzeige heißt es:

Ich bin nicht tot,
ich tausche nur die Räume.
Ich leb´ in Euch
und geh durch Eure Träume.

Einen ähnlichen Klang finden wir in einer anderen Anzeige:

Und immer sind Spuren
deines Lebens da.
Gedanken, Bilder,
Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns immer an dich erinnern.

Schöne Worte, nicht wahr?
Aber sind es auch Worte echter Hoffnung?

"Ich geh durch eure Träume". Wie lange wohl noch? Bis die Hinterbliebenen von etwas anderem träumen? Oder bis sie selber nicht mehr da sind?
„Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle" - sind flüchtige Spuren der Erinnerung alles, was von uns übrig bleibt?

Zur Zeit Jesu gab es noch keine Zeitung - ihm hatte man sozusagen die Todesanzeige direkt über seinen Kopf ans Kreuz genagelt. "Der König der Juden". Zumindest war er jedenfalls ein Herzenskönig. Ein König, der nun wirklich viele Träume bei den Menschen geweckt hatte.

Und überall, wo Menschen mit diesem Jesus in Berührung gekommen waren, hat er auch tiefe Spuren in ihrem Leben und in ihrer Erinnerung hinterlassen.

In dem Film von Mel Gibson sogar bei dem Henkersknecht Malchus, dem Petrus im Garten Gethsemane das Ohr abgeschlagen hatte. Dieser Hieb hat sich ihm sicher auch tief eingepägt - wobei er ja vor Glück sagen konnte, dass der Fischer Petrus im Nahkampf offensichtlich eine Nullnummer war.

Tiefer als dieser Schnitt hatte sich dem Malchus aber eingepägt, dass und wie Jesus ihn dann wieder heilte.

Er, Malchus war gekommen, um Jesus in einer Nacht- und Nebelaktion wie einen Räuber zu fangen und ihn den Henkern auszuliefern. Und dieser Jesus empfindet tatsächlich Mitleid für ihn, weil er auf einmal nur noch mit einem Ohr dasteht.

In dem Film wurde Malchus sehr sehr nachdenklich und es fiel ihm schwer, sich einfach wieder unter den Henkershaufen zu mischen, nachdem er die sanfte und heilende Hand Jesu an seinem Ohr gespürt hatte.

Verständlich!

Wahrscheinlich hat er es dann trotzdem getan und ist auf der anderen Seite geblieben.

Aber liebe Gemeinde, wenn das alles gewesen wäre, was von Jesus geblieben wäre, - einige Spuren, Erinnerungen an einen wunderbaren Menschen, der eine wunderbare Liebe ausstrahlte, wunderbare Fähigkeiten besaß und wunderbare Träume von einer anderen Welt hatte - wenn das alles gewesen war, dann so sagt jedenfalls der Apostel Paulus, dann wäre alles umsonst gewesen.

Und es brachte Paulus schier um den Verstand, als er hörte, dass etliche Christen in Korinth mit der Einstellung lebten: "Wir werden Jesus stets ein ehrendes Andenken bewahren! Er möge in Frieden ruhen!"

Ganz ähnlich, wie es auch heutzutage in manchen Todesanzeigen heißt:

Bescheiden war dein Leben,
allzeit tätig deine Hand
hilfsbereit auf allen Wegen,
nun ruhe aus und schlafe sanft

Das war das **allerletzte**, was Jesus im Sinn gehabt hatte!

Das Jesus **nicht** in Frieden ruhte, hatte Paulus selbst erfahren. Sogar auf ziemlich schmerzhaftem Wege. Das war auf dem Weg nach Damaskus. Da war ihm Jesus selbst erschienen. Ausgerechnet ihm, Paulus, der gerade mal wieder unterwegs war, um Christen zu jagen. Denn bis zu diesem Tag hatte Paulus vor Hass gegen Jesus und seine Anhänger nur so geglüht und gesprüht.

Kein Wunder, nicht wahr, dass Paulus über diese unvermutete Begegnung mit Jesus so erschrocken war, dass es ihn glatt vom Pferd schlug und er dann durch den schmerzhaften Lichterglanz noch drei Tage danach absolut blind war!

Wir müssen deswegen auch die Leidenschaft verstehen, mit der Paulus reagierte, als er erfuhr, dass Menschen in einer Gemeinde, die er selbst gegründet hatte, sagten: "Das mit der Auferstehung Jesu muss man bestimmt nicht wörtlich nehmen."

Natürlich, in unseren Gedanken lebt er schon weiter.

Mit seinen Ideen, seinen Gleichnissen, seiner hohen Moral. Insofern könnte man vielleicht schon von einer Art Weiterleben reden. In dem was über ihn geschrieben wurde. In unseren Träumen und Vorstellungen.

Aber Auferstehung?

Von den Toten? Ja, wo gibt's denn so was!

Paulus' Kommentar dazu ist in etwa so:

Leute, ihr müsst euch über eins im Klaren sein. Wenn Jesus nicht auferstanden ist, dann war alles vergebens. Alles, was er getan und gesagt hatte. Vor allem auch sein Tod wäre völlig umsonst gewesen. Einfach nur unnötig und überflüssig.

Nichts als eine vermeidbare Tragödie - er hätte ja rechtzeitig untertauchen können!

Der Tod am Kreuz - eine Tragödie für Jesus, aber auch nichts als eine Tragödie für alle, in deren Herz Jesus Spuren hinterlassen hatte. Denn wenn Jesus in dem Felsengrab des Joseph von Arimathäa geblieben wäre, dann wäre er allenfalls als König der Seifenbläser in die Geschichte eingegangen. Aber niemals als Gottes Sohn.

Und dann hätte er auch nicht für uns und unsere Schuld sterben können. Ja, dann hätte er überhaupt nicht sterben brauchen.

Genau damit wollte ja auch in dem Film diese kalkige Gestalt Jesus im Garten Gethsemane irre machen. Die Verkörperung des Versuchers, Satans. Er sagte zu Jesus:

"Du kannst gar nicht die Schuld der Menschen tragen - sie ist viel zu groß. Viel zu schwer."

Und als Jesus in seiner Todesangst rief: "Vater!" da kam von der Seite, die teuflische Frage: "Wer ist denn dein Vater?"

Liebe Gemeinde, das war nicht nur eine Versuchung, die an Jesus herangetragen wurde. Diese Frage ist für viele von uns eine fast tagtägliche Versuchung, wenn wir mit Leiden konfrontiert werden. "Wer ist denn hier der Vater, wo ist er denn?" Über den Wolken, hinter den Sternen?"

Die Auferstehung Jesu von den Toten ist die Antwort.

Was wir hier um uns herum sehen, ist nur ein Schatten, ein kurzer Moment, ein Atemzug. Nicht länger als der Blick der Frauen in die Grabhöhle.

Aber das Leben hat nochmal eine ganz andere Dimension. Einen ganz anderen Horizont, der sich uns durch die Auferstehung Jesu jedenfalls soweit erschließt, dass wir schon mal einen Lichtstrahl davon erkennen dürfen. Einen Lichtstrahl der Ewigkeit.

Ostern bricht er durch.

Auferstehung. Ein Wort der Hoffnung. Frieden und Gemeinschaft mit Gott für immer.

Das Versprechen: Eines Tages werden wir sie bekommen; die Antwort auf alle Fragen, die immer noch offen bleiben.

"Ist Christus aber nicht auferstanden - so sagt Paulus - dann ist euer Glaube nichtig, dann so seid ihr noch in euren Sünden". Auf deutsch: dann gibt es keine Hoffnung für euch, keine Versöhnung, keine Zukunft, keinen Zugang zu Gott. Dann wird er für immer in den Wolken eingehüllt und hinter den Sternen verborgen bleiben.

Ja, dann braucht ihr gar nicht erst versuchen, mit Gott zu reden, denn wenn er nicht der Vater von Jesus ist, dann ist er auch nicht euer Vater und nicht euer Gott. Kein Gott des Lebens und dann brauchen wir ihn auch nicht.

Götter des Todes haben wir nun wirklich schon mehr als genug!

"Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen" führt Paulus fort. Auf Träume und schöne oder auch traurige Erinnerungen kann man kein Leben bauen.

Dann, so sagt Paulus, wäre es schon viel gescheiter, zu essen und zu trinken, sich am Leben zu freuen und sich dann in die Kiste zu legen.

Deckel drauf, Nagel rein. Und Schluss ist.

Das ist ja tatsächlich auch die Lebensphilosophie unserer Gesellschaft. Und Paulus sagt in Vers 32: Wenn Tote nicht wieder auferweckt werden, dann ist das auch in Ordnung! Dann wird man jedenfalls nie in die Verlegenheit kommen, einmal für sein Leben Rechenschaft ablegen zu müssen.

Wenn es aber nach dem Tod weitergehen **sollte**, dann können wir uns eine solche Lebenshaltung beim besten Willen nicht leisten. Dann brauchen wir eine bessere Lebensphilosophie. Ein sichereres Fundament für unsere Zukunft.

Und Gott sei Dank, liebe Gemeinde gibt es ein solches Fundament. Ein stabiles, ein zuverlässiges, Fundament mit einer Haltbarkeitsgarantie für die Ewigkeit. Und dieses Fundament ist die Auferstehung Jesu von den Toten.

*"Nun aber **ist** Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind"*.

Das ist eine Tatsache! Jesus zuerst, und in seinem Gefolge wir.

Das dürfen wir glauben. Darüber dürfen wir uns freuen. Das verändert alles!

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Und dafür, dass das auch stimmt, nennt Paulus in dem gleichen Kapitel gleich über 500 Zeugen. Eine klare Aufforderung an die Zweifler in Korinth: "Besucht diese Menschen doch einfach mal. Redet mit ihnen, lasst auf euch wirken, was sie euch zu sagen haben. Fragt, wen ihr wollt, sie haben die Auferstehung zwar alle etwas unterschiedlich erlebt, wie das bei einem dramatischen Ereignis immer

ist, aber eines werden sie alle gemeinsam bezeugen: Nämlich, dass sie Jesus mit eigenen Augen gesehen haben".

Nicht als Geist, nicht als Gespenst.

Sondern leibhaftig.

Er trug noch die Zeichen der Kreuzigung, die Nägelmale an der Hand und an den Füßen.

Und, liebe Gemeinde, unter diesen Menschen waren auch ehemalige Finanzbeamte, also ein eher nüchterner Typ von Mensch. Finanzbeamte, das sind meistens keine Träumer und neigen auch nicht zu Halluzinationen. Die interessieren sich nur für harte Fakten!

Klar gibt auch manche unter ihnen, die lassen sich's gerne auch mal gut gehen und freuen sich, wenn da jemand etwas dazuspendiert, aber sonst ist ihre Welt eine Welt der korrekten Zahlen und euro-harter Tatsachen. Das zählt für sie!

Auch die Zöllner damals waren Leute, die nur glaubten, was sie sehen und was sie zählen konnten. Und sie **hatten** Jesus gesehen. Und darum wussten sie auch, dass sie auf ihn zählen **können!**

Übrigens, wussten Sie, dass die meisten Pioniere der modernen Naturwissenschaften gläubig waren? Newton, Kepler, Galilei, Kopernikus, Mendel, Faraday, Pasteur, die Liste lässt sich noch lange fortsetzen. Menschen, die wahrlich Verstand hatten und sich für Fakten interessierten!

Jesus **ist** auferstanden.

Und damit war sein Weg auf Erden ans Ziel gekommen. Jetzt war die Zeit gekommen, wo er seinen Auftrag an die Jünger weitergeben konnte. Denn mit der Auferstehung von den Toten hatten die Jünger auf einmal eine Perspektive, die sie vorher nicht hatten. Denn weder sie, noch die Frauen hatten wirklich daran geglaubt, dass es auch nach dem Tod Jesu, auch nach dem Kreuz, nach dem scheinbaren Scheitern weitergehen könnte.

Aber jetzt war klar: Die Sache Jesu geht weiter!

Das betraf nicht nur die Jünger. Die Auferstehung hat auch für unseren Glauben und unser Leben ganz konkrete Auswirkung.

1. Tod muss kein Tabuthema mehr sein

Ich denke die erste ist: wir **brauchen** als Christen keine Angst haben, offen über das Thema Tod zu sprechen. Ist ja sonst ein Tabu in unserer Gesellschaft, wo der Tod das Ende bedeutet. Bei allermeisten Beerdigungen, die ich zu machen habe, stellt sich heraus, dass Ehepaare nie miteinander die Einzelheiten im Falle eines Todes geklärt haben.

Dabei liegt die Sterblichkeitsrate der menschlichen Rasse nach wie vor bei 100%. In vielen Fällen versuchen die Angehörigen den Todkranken Illusionen über seinen tatsächlichen Zustand zu machen - bis es zu spät ist, bewusst Abschied zu nehmen und vielleicht noch das eine oder andere zu klären. Oder auch mit Gott ins Reine zu kommen.

Jesus ist auferstanden und wer an ihn glaubt und sein Leben ihm anvertraut, der braucht keine Angst zu haben vor dem Tod, denn er wird danach die Ewigkeit im Himmel verbringen.

Der erste Punkt also: Auferstehung von den Toten bedeutet wir brauchen den Tod nicht totzuschweigen.

Übrigens sind Kinder bei diesem Thema ja oft viel unbefangener. Da können wir Großen nur lernen. Kürzlich fielen mir ein paar Kommentare von Grundschulern in die Hand, die so ein paar Sachen zum Thema Tod aufgeschrieben hatten.

Eine 8-jährige schrieb: "Wenn du stirbst, legen sie dich in eine Box und graben sie tief in die Erde ein, weil du dann überhaupt nicht mehr gut aussiehst."

Eine 9-jährige schreibt: "Die Ärzte helfen dir, damit du nicht stirbst, bevor du die Rechnung bezahlt hast."

Eine andere 9-jährige: "Wenn du stirbst, dann brauchst du keine Hausaufgaben mehr zu machen, außer wenn auch dein Lehrer im Himmel ist."

Und schließlich eine 10-jährige: "Ein guter Arzt kann dir helfen, so das du nicht sterben musst. Ein

schlechter Arzt schickt dich in den Himmel."

Ich bitte alle Ärzte, die heute hier sind, um Verzeihung, aber ich habe mir das nicht ausgedacht!

Vielleicht werden wir etwas anders über den Tod reden, aber wir sollten ihn nicht einfach ausblenden.

Die anderen Punkte nur ganz kurz:

2. Jesu ist der Weg zum Vater. Die Auferstehung macht deutlich, dass es wahr ist, was Jesus von sich selbst gesagt hat: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." **Der** Weg. Der Satz: Alle Wege enden im Himmel ist völliger Unsinn. Genau so könnte man sagen: Du kannst jede Telefonnummer wählen, du wirst immer bei deiner Frau landen. Meine Frau hat jedenfalls nur eine Nummer. Die verrate ich natürlich auch nicht jedem, weil nicht jeder bei meiner Frau landen **soll!** Aber als Pfarrer will ich, dass jedes Gemeindeglied im Himmel landet und dorthin führt nur ein Weg: Jesus Christus. Die einzige Verbindung zum Vater.

3. Jesus steht mir im Alltag bei.

Vieles im Leben kriegen wir einfach nicht in den Griff. Das gilt besonders, wenn Sie Vater oder Mutter sind. Kürzlich las ich von einem Autor, der von sich selber erzählte, wie er früher viel rumgereist ist und Vorträge mit dem Titel hielt: "Die Zehn Regeln, Ihre Kinder gut zu erziehen". Das war bevor er selber Kinder hatte.

Nach dem ersten Kind taufte er seinen Vortrag um. Er hieß jetzt: "Zehn Tips für Eltern."

Nach dem zweiten Kind änderte er wieder den Titel seines Vortrages. Er lautete jetzt: "Einige Überlegungen für Mitstreiter". Nach dem dritten Kind gab er es ganz auf, über Kindererziehung zu sprechen.

Auferstehung heißt: Jesus lässt mich nicht alleine mit meinen Sorgen und Problemen und Lebenskrisen. Er ist da. Alle Tage bis an das Ende der Welt. Wir können mit ihm reden, wir dürfen mit ihm rechnen. Er hat die Macht Dinge zu verändern, zu ordnen und in eine gute Richtung zu bringen. Er kann, was ich nicht kann. Selbst wenn ich völlig die Kontrolle über mein eigenes Leben verliere. Jesus verliert nicht die Kontrolle. *"Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!"*

4. Nichts kann uns von seiner Liebe trennen

Wenn die Kreuzigung Jesus nicht davon abhalten konnte, uns zu lieben, dann ist die Auferstehung erst recht ein Beweis, dass uns nichts und niemand mehr von seiner Liebe trennen kann. Auch nicht der Tod. Jesus hat sich als stärker als der Tod erwiesen und das Leben, dass er uns anbietet ist ungleich mehr, als was wir versuchen, aus den paar Jahrzehnten hier auf Erden herauszuholen.

Alles, was von uns erwartet wird, ist, dass wir sagen:

Herr, wenn es stimmt, dass du für mich gestorben und auferstanden bist, dann will ich alles in deine Hand legen. Auch alles, was mich jetzt noch von dir trennt. Meine Schuld, mein Versagen, meine Vergangenheit, mein Unglaube, mein ständiges Hin und Her.

Mein ganzes Leben möchte ich dir übergeben. Und ich bitte dich, dass du dann auch bei mir bleibst, und meine Hand hältst, wenn die große Dunkelheit über mich kommt.

Denn du bist und bleibst mein Licht, meine Hoffnung, meine Zukunft. Dafür danke ich dir.

Amen